



Ressourcen einsparen ist der stärkste Hebel

Die Europäische Kommission hat im Dezember 2019 mit dem „Green Deal“ ein weitreichendes Programm für mehr Klima- und Umweltschutz in der EU vorgelegt. Was bedeutet das für die Schlauchindustrie? Mirko Alexander Baldus, Sales Director DACH bei der Masterflex SE, hat über die Selbstverpflichtung des Schlaucherstellers hin zu mehr Klimaneutralität bereits auf einer VTH-Fachkonferenz berichtet. Wir haben noch einmal nachgefragt.

Die Masterflex Group möchte klimaneutraler werden. Was bedeutet das für Sie?

Mirko Alexander Baldus: Wir agieren auf einem besonders ressourcenintensiven Markt und haben uns daher schon früh mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Wir wollen, entsprechend unseren Unternehmenswerten, auch hier führend sein und den Schlauchmarkt in Hinblick auf ESG mit unseren Produkten, Innovationen, Technologien und unserem Know-how entscheidend mitbestimmen. Klimaneutralität bedeutet für uns unter anderem, dass die Prozesse in der Produktion das Klima möglichst wenig beeinflussen. Voraussetzung dafür ist aber erst einmal eine detaillierte CO₂-Bilanzierung unserer Geschäftsprozesse. Sie ist die Basis für alle weiteren Projekte, die das Ziel haben, unsere CO₂-Bilanz stetig zu verbessern.

Worin sehen Sie den stärksten Hebel?

Baldus: Aktuell sehen wir den stärksten Hebel darin, Ressourcen einzusparen. Und zwar durch eine Steigerung der Energieeffizienz, die Verringerung des Einsatzes rohölbasierter Rohstoffe (z.B. durch Recycling) sowie durch eine Reduzierung des Abfallvolumens. Herzstück unserer strategischen Nachhaltigkeitsbestrebungen ist ein digitales Informations- und Steuerungselement, das wir unseren Kunden und Partnern an die Hand geben wollen. Es ermög-

licht einen umfassenden und konsequenten Einstieg in die Kreislaufwirtschaft von Schläuchen aus High-Tech-Polymeren. „Ampius“, so der Name, versetzt uns in die Lage, Herstellern, Händlern, Kunden, OEMs oder Entsorgern alle dafür notwendigen Informationen transparent und digital zur Verfügung zu stellen.

Als kunststoffverarbeitendes Unternehmen sind Sie auch Teil des Problems. Wie stehen Sie dazu?

Baldus: Kunststoffe sind und bleiben bedeutend und in vielen Bereichen entscheidend für unsere Zukunft und die Herausforderungen, die vor uns liegen. Kunststoffe werden auch eine wichtige Rolle zur Lösung der großen Klima- und Umweltaufgaben in der Zukunft spielen. Aber wir müssen anders als bisher mit Kunststoffen umgehen. Wenn wir aufhören, Kunststoff als reines Einmal- bzw. Wegwerfprodukt zu sehen, sondern vielmehr als hochwertigen Rohstoff, der wiederverwertet werden kann, Stichwort Kreislaufwirtschaft, dann wird Kunststoff einen wichtigen Beitrag zum Erreichen der globalen Nachhaltigkeitsziele leisten.

Was genau machen Sie im Bereich Steigerung der Energieeffizienz?

Baldus: Wir achten darauf, dass möglichst viele unserer



Bildquelle: MintART / stock.adobe.com

Gebäude in Bezug auf Nachhaltigkeit den neuesten Standards entsprechen, modern und energieeffizient sind. Weiter setzen wir bei Investitionen in neue oder die Modernisierung bestehender Anlagen auch die Umweltbelastung in den Fokus. An unserem Hauptsitz in Gelsenkirchen haben wir seit vergangenem Jahr eine Photovoltaikanlage auf dem Dach installiert. Der dort erzeugte Strom fließt direkt in die Produktion ein und deckt jetzt schon rund ein Viertel unseres Strombedarfs am Standort Gelsenkirchen.

Wie sieht es bei den Werkstoffen aus?

Baldus: Wir verarbeiten nahezu ausschließlich technisch hochwertige Kunststoffe (wie Polyurethan). Und wir kaufen im Vergleich zur Verpackungsindustrie, deren Leichtverpackungen aus Kunststoff, Metall und Verbundmaterialien den größten Anteil am Abfallaufkommen ausmachen, nur einen Bruchteil der Mengen an Rohstoffen ein. Es ist mit Blick auf die Verpackungsproblematik nachvollziehbar,

dass das Hauptaugenmerk des Gesetzgebers auf Kunststoffen wie PVC oder PET liegt. Denn Kunststoffe haben ein Abfallproblem. Die Vermeidung von Abfall und in der Konsequenz Recycling führen ebenfalls zu einem geringeren Ausstoß an CO₂. Es ist aktuell bei uns möglich, bis zu 40 % Recyclat ohne Qualitätsverlust in die Schlauchproduktion zurückzuführen. Das bedeutet auch 40 % weniger Granulat, weniger Rohstoffeinsatz, weniger CO₂-Ausstoß bei der Herstellung und weniger Transportwege. Wir gehen davon aus, dass damit 30 bis 35 % an CO₂-Einsparungen erreicht werden können. Und wir haben mittlerweile auch biobasierte Kunststoffe im Angebot.

Mit Ihren Produkten unterstützen Sie viele zukunftsweisende Technologien. Können Sie Beispiele nennen?

Baldus: Wir sind mit unseren Produkten in vielen innovativen und zukunftsweisenden Branchen vertreten: Erneuerbare Energien, Smart Cities/Buildings, generell im Leichtbau, in der E-Mobilität und Architektur, in Life Sciences-Branchen wie Lebensmittel- oder Pharmaindustrie, auf Trendmärkten wie Labor- und Biotechnikindustrie sowie in der Robotik, Prozess- und Halbleiterindustrie. Hier werden wir uns weiter stark engagieren.

Können Sie konkrete Anwendungen nennen?

Baldus: Bei der Planung von Smart Cities/Buildings beispielsweise wird viel Wert auf einen möglichst geringen Energieverbrauch der Gebäude gelegt. Um dies zu erreichen, spielen auch die verbauten Materialien eine entscheidende Rolle. Wir stellen hierfür besonders langlebige Schläuche aus Hochleistungskunststoffen her. Sie werden bei der Begrünung von Fassaden, in Kläranlagen oder E-Ladestationen eingesetzt und sorgen mit dafür, dass die CO₂-Emission von Gebäuden und Städten dauerhaft gesenkt werden. Ein weiteres Beispiel sind Erneuerbare Energien: Unsere Schläuche spielen bei der Kühlung und »

Bildquelle: Masterflex SE



ESG mit Beispielen für die einzelnen Bereiche

Nachhaltigkeit - seit mehr als 300 Jahren im Trend

Nachhaltigkeit ist nicht erst seit gestern ein Thema, Nachhaltigkeit gibt es seit über 300 Jahren. Geprägt wurde der Begriff von dem Deutschen Freiberger Hans Carl von Carlowitz, der ihn bereits im Jahr 1713 auf die Forstwirtschaft übertrug: In einem Wald sollten nur so viele Bäume abgeholzt werden wie dort in absehbarer Zeit nachwachsen können. Ziel war die Schaffung eines stabilen Gleichgewichts.

1987 dann veröffentlichte die 1983 gegründete Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen einen Bericht, der für eine Definition des Begriffs der nachhaltigen Entwicklung bekannt wurde: Der Brundtland-Bericht (die ehemalige norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland hatte in dieser Kommission den Vorsitz) kam zu dem Schluss, dass die Menschheit in der Lage sei, Entwicklung nachhaltig zu gestalten.

Im Jahr 2015 haben die Vereinten Nationen 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung definiert, die der Sicherung der nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene weltweit dienen sollen. Eckpfeiler sind weltweiter wirtschaftlicher Fortschritt, soziale Gerechtigkeit und Schutz der Umwelt - kurz ESG.

ESG lässt sich auf jedes einzelne Unternehmen herunter brechen. Der Ausdruck steht synonym für Nachhaltigkeit und impliziert das balancierte Handeln in den drei Feldern Environment, Social und Governance. Nachhaltigkeit wird also im Zusammenspiel ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte betrachtet. Hinzu kommen gesetzliche Vorgaben.

Der „European Green Deal“ ist ein von der EU-Kommission am 11. Dezember 2019 vorgestelltes Konzept mit dem Ziel, bis 2050 in der EU die Netto-Emissionen von Treibhausgasen auf null zu reduzieren und somit als erster „Kontinent“ klimaneutral zu werden. Das Konzept umfasst eine Reihe von Maßnahmen, die Konsequenzen für alle Wirtschaftsbereiche haben.

Bildquelle: Masterflex SE



„Das Bewusstsein, dass der Klimawandel real ist und dass er Ursachen hat, die wir alle beeinflussen können, wird uns dabei helfen, die Lösungen für morgen zu entwickeln“, ist Mirko Baldus überzeugt

Beheizung von Windenergieanlagen (On- und Off-Shore), aber beispielsweise auch in Biogasanlagen eine wichtige Rolle. Aber auch bei der Automation von Prozessen, bei der Herstellung von Mikrochips und Halbleitern, bei IoT-Anwendungen und in der Sensorik sind unsere Schläuche heute schon essenziell.

Welche besonderen Herausforderungen gilt es zur Erreichung Ihrer Ziele zu bewältigen?

Baldus: Unser Ziel ist, das Thema Nachhaltigkeit mit all seinen Facetten als wesentlichen Bestandteil noch stärker in unserer Unternehmenskultur zu verankern. Damit dies gelingt, müssen sich auch alle Mitarbeiter einbringen. Hier wollen wir noch stärker sensibilisieren. Am Standort Gelsenkirchen beispielsweise planen wir ein Quiz zum Thema Nachhaltigkeit bzw. Energie sparen mit Schätz- und Multiple-Choice-Fragen. Und wir laden alle Mitarbeiter ein, Optimierungsvorschläge zu machen. Nachhaltigkeit ist ein zentrales Element unserer Management- und Steuerungsprozesse. Wir müssen dabei alles beachten - von den Anforderungen des Marktes an unsere Produkte über unsere Lieferanten bis hin zu unseren Maschinen und Anlagen. Das ist eine unserer Herausforderungen in den nächsten Jahren.

Welche positiven Veränderungen konnten Sie in den letzten Jahren bereits beobachten?

Baldus: Das Bewusstsein, dass der Klimawandel real ist und dass er Ursachen hat, die wir alle beeinflussen können, hat sich während der vergangenen Jahre sehr intensiviert. Dieses Bewusstsein wird uns dabei helfen, die Lösungen für morgen zu entwickeln. ■

Kontakt

Masterflex SE, Gelsenkirchen,
m.baldus@masterflexgroup.com,
T +49 209 97077-157, www.MasterflexGroup.com